

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Neue Welt“) G. Baumhauer, Magdeburg. Verlag von Herrn H. Garbaum, Magdeburg-Neustadt. Druck von Frau Bethge, Magdeburg. Geschäftsstelle: Breitenweg 127, Redaktion: Breitenweg 127 (Eingang Scharnhorststraße), Fernsprech-Anschluß Nr. 1567, Amt 1. — Abonnementspreis: Vierteljährlich, inkl. Frachtposten 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Bei Abnahme in Deutschland monatlich 1 Exemplar 1,70 Mk., 2 Exemplare 3,20 Mk. In der Expedition u. den Postämtern 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2,50 Mk. inkl. Postgebühren. Einzelne Nummern (einschl. des Montag erscheinenden Romanbeilage) 5 Pf., mit „Neue Welt“ 10 Pf. Interaktionsgebühr 15 Pf. Beitragsliste Nr. 7539

Nr. 303.

Magdeburg, Mittwoch, den 29. Dezember 1897.

8. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten. Außerdem liegt Bogen 29 vom Roman „In Reih' und Glied“ bei.

## Die Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften für 1896.

Alljährlich, sobald die Rechnungsergebnisse der Arbeiterversicherung publiziert werden, erscheinen in der kapitalistischen Presse Lobeshymnen über die Opfer, die von deutschen Kapitalisten dem Arbeiterstande gebracht werden. Wir sind weit entfernt, zu verkennen, daß der gegenwärtige Zustand vor dem früheren manches voraus hat; aber man kann höchstens sagen, es ist nicht ganz so schlimm, wie es früher war; zu besonderen Lobeserhebungen ist darum noch wenig Ursache. Will man nun noch, wie Staatssekretär Graf Posadowsky am 13. d. Mts. that, behaupten, daß wegen dieser Versicherungsgeetze die Arbeiter auf jene Rechte verzichten müssen, oder doch können, welche die Arbeiter in allen Staaten mit kapitalistischer Produktionsweise haben, Rechte, welche die Kapitalisten in Deutschland auch besitzen und rücksichtslos gegen die Arbeiter ausnutzen, so muß man prüfen, ob diese Rechte damit nicht zu billig verkauft werden.

Von allen Arbeitern sind die Dienstboten am meisten in ihren Rechten beschränkt. Und diese sind in den meisten Staaten weder gegen Krankheit noch gegen Unfall versichert. Die Unfallversicherung hat man in Industrie und Handwerk überall dort eintreten lassen, wo angenommen werden konnte, daß für den Fall, wo der Unternehmer zur Haftpflichtentschädigung verurteilt würde, er zahlungsfähig oder pfandbar sein werde. Die Gesellen der Kleinhandwerker hat man außerhalb der Unfallversicherung gelassen, so daß mindestens 1.300.000 gewerbliche Arbeiter und eine ebenso große Zahl häuslicher Dienstboten der Unfallversicherung nicht unterworfen sind.

Das dem gegen Unfall Versicherten Gebotene stellt sich auch nicht als reines Gesetz dar. Der Versicherte und dessen Angehörige verlieren durch die Versicherung den Anspruch auf Haftpflichtentschädigung. Der Versicherte erhält im Falle der Verletzung nur zwei Drittel des erlittenen Schadens ersetzt. Also von einem lebenswerten Fortschritt, den das Bürgerliche Gesetzbuch bietet, ist der versicherte Arbeiter ausgeschlossen.

In den diesjährigen Waßzetteln heißt es: 75 502 446 Mark sind im Jahre 1896 für verunglückte Arbeiter von den Unternehmern gezahlt worden. Nun ist aber ein sehr großer Teil dieser Summe durch die unpraktische Organisation der Berufsgenossenschaften emulsiert. Entschädigungsbeträge an Verletzte und deren Hinterbliebene wurden 57 154 397 Mark ausbezahlt. Aber rechnen wir selbst die ganze Summe von 75 502 446 Mark, welche die Unternehmer hergegeben haben und stellen demgegenüber, was die Arbeiter auf dem Schlachtfelde der Arbeit eingebüßt haben. Da erzählen uns die Rechnungsergebnisse, daß 351 789 Arbeiter verletzt worden sind. Die Zahl der Verletzten ist aber in der That erheblich größer, weil die Verletzungen der Nichtversicherten, und viele leichte Verletzungen der Versicherten nicht zur Anzeige kommen. In 86 403 Fällen hatte die Verletzung eine Beeinträchtigung der Erwerbsfähigkeit von länger als 13 Wochen zur Folge. Wir haben bereits kurz hervorgehoben, daß 32 773 Verletzte vorübergehend erwerbsunfähig, 44 932 teilweise aber dauernd in ihrer Erwerbsfähigkeit beschränkt waren, 1547 waren als dauernd völlig erwerbsunfähig erkannt und 7101 haben ihr Leben auf dem Schlachtfelde der Arbeit verloren. 4505 Witwen trauern um den Tod ihres Mannes und 9194 Kinder im Alter von unter 15 Jahren sind ihres Vaters beraubt worden. In 254 Fällen war der Verstorbene Ernährer seiner Eltern.

Nicht ganz zwei Drittel des entgangenen Arbeitsverdienstes werden durch die Unternehmer ersetzt. Die Arbeiter haben also fast die Hälfte des materiellen Lasten und den ganzen Schmerz, das ganze Glied, die Verstümmelung allein zu tragen. Denn zwei Drittel des entgangenen Arbeitsverdienstes werden nur dann bezahlt, wenn der Verletzte weniger als vier Mark täglich verdient. Ist sein Arbeitsverdienst höher, dann kommt von dem Ueberschuß nur ein Drittel in Anrechnung. Dem Seemann werden nur neun Monate des Durchschnittsverdienstes angerechnet, so daß er hauptsächlich nur einen halben Jahreslohn als Vollrente erhält. Bei dieser Berechnung werden auch die Einnahmen für Ueberstunden usw. nicht in Anrechnung gebracht. Bei den Landarbeitern kommt der hauptsächlich gezahlte Lohn gar nicht in Betracht; hier gelten die Sätze, welche nach dem örtlichen Tageslohn gewöhnlicher Tagelöhner berechnet werden. Da das Krankenversicherungswesen auf dem Lande wenig entwickelt ist, hat die Sätze für den Lohn sehr niedrig brauchen und

bleiben vielfach hinter dem tatsächlich gezahlten Lohn zurück. Von den Verletzungen, für welche Entschädigungen gezahlt wurden, stammten 288 282 aus früheren Jahren, wozu im Laufe des Jahres 86 403 hinzukamen. Die Zahl der in den gewerblichen Berufsgenossenschaften Versicherten, welche 1891 5 093 412 betrug, sank 1892 auf 5 078 132. Seit der Zeit begannen sich die Geschäfte zu heben und nun stieg die Zahl der Versicherten von Jahr zu Jahr, so daß sie im Jahre 1896 die Höhe von 5 734 680 erreichte. Erheblich stärker als die Zahl der Versicherten stieg die Zahl der Unfälle. Während bei den gewerblichen Arbeitern 1887 auf 1000 Versicherte 4,14 Unfälle kamen, steigerte sich die Zahl auf 6,72 im Jahre 1896. Die Zahl der Unfälle mit tödlichem Ausgange blieb sich fast gleich, sie schwankt zwischen 0,77 auf 1000 Versicherte im Jahre 1887 und 0,65 in den Jahren 1892 und 1894; im Jahre 1896 betrug sie 0,71. Eine auffallende Erscheinung ist, daß die Zahl der Unfälle steigt, auch die mit tödlichem Ausgange, während die Fälle, in welchen den Verletzten die Vollrente zugestimmt wird, in den gewerblichen Berufsgenossenschaften seit 1889 rapid abnimmt. Wir lassen hier zur Vergleichung die Ziffern folgen:

Jahr	Zahl der Unfälle	Tod	Dauernd und völlig erwerbsunfähig	Per 1000 der Versicherten
1889	22340	3382	2331	0,49
1890	26493	3597	1839	0,38
1891	23259	3634	1570	0,32
1892	25619	3252	1567	0,30
1893	31171	3589	1377	0,27
1894	32797	3498	855	0,16
1895	33728	3644	780	0,15
1896	35338	4040	595	0,10

Das Hamburger Echo hebt hervor, daß an den Verletzungen mit tödlichem Ausgange zu sehen ist, daß die Schwere der Verletzungen konstant geblieben ist. Und doch die schnelle Abnahme der Zahl der Fälle, in denen Vollrente bewilligt wurde! Ist das ein Erfolg der sich schnell entwickelnden Chirurgie? Ueber solchen Triumph der Wissenschaft würde jeder Kultur- und Menschenfreund sich aus voller Seele freuen können. Würde aber diese Erscheinung ein Triumph der Wissenschaft sein, dann müßte sie bei allen Arten der Versicherungsanstalten einigermaßen gleichmäßig zu Tage treten. Wir wollen bei Vergleichungen die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften ganz außer Betracht lassen, denn bei diesen kann man einwenden, daß auf dem Lande die guten Hilfsmittel, welche die gewerblichen Berufsgenossenschaften haben, nicht zur Verfügung stehen. Diesen Einwand kann man aber bei den staatlichen Behörden unterstellten Versicherungsanstalten nicht machen. Die Eisenbahnen haben den weitaus größten Teil ihrer Arbeiter an denselben Orten, wo auch die gewerblichen Berufsgenossenschaften vertreten sind. Von den kaiserlichen Werken sind zwei in den Großstädten Danzig und Kiel: im letztgenannten Orte ist auch eine Universität mit ausgezeichneten Kliniken. Und auch die Militärverwaltung hat brauchbare Kliniken in großer Zahl zur Verfügung. Hier darf man also annehmen, daß die verletzten Arbeiter eher einer besseren, oder mindestens einer ebenso guten ärztlichen Behandlung unterworfen werden, als die Verletzten der gewerblichen Berufsgenossenschaften. Stellen wir nun die Zahlen der in diesen Betrieben tödlich Verletzten und derjenigen, welche Vollrente beziehen, nebeneinander, so ergibt sich folgendes Resultat:

Jahr	Tod	Dauernd und völlig erwerbsunfähig
1889	433	289
1890	484	374
1891	555	345
1892	503	345
1893	507	336
1894	542	334
1895	466	312
1896	566	293

Die Zahl der Versicherten stieg bei beiden Gruppen Verletzter ungefähr im gleichen Prozentfuß. In den gewerblichen Berufsgenossenschaften stieg die Zahl der Verletzten in den Jahren 1889 bis 1896 von 4 742 548 auf 5 734 680 und bei den in Staatsbetrieben Versicherten in dem gleichen Zeitraum von 523 253 auf 620 889 Personen. Während aber die Empfänger der Vollrente in den gewerblichen Berufsgenossenschaften prozentual auf ein Fünftel oder in absoluten Zahlen auf weniger als ein Drittel sank, blieb die absolute Zahl der Vollrentner aus den Staatsbetrieben fast konstant. Bei letzteren darf man annehmen, daß die hier eingetretene prozentuale Abnahme auf Fortschritte des Heilverfahrens zurückzuführen ist. Die große Differenz in den Zahlen beweist, daß bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften auch andere Faktoren als verbesserte Heilmethode mitwirken. Das Ersehen, die Renten herabzubringen, ist naturgemäß bei den Vorständen der Berufsgenossenschaften vorhanden. Bald werden Rentenabzüge gemacht und dem Verletzten per se nicht, sondern dem Schiedsgericht sein Recht zu suchen, wenn er glaubt, es sei ihm Unrecht geschehen.

Da viele Arbeiter den Prozeß scheuen, so erdulden sie ruhig die Rentenherabsetzung. Als zweites Mittel haben die Berufsgenossenschaften ihre Heilanstalten. Dem Verletzten wird anbefohlen, in eine solche Heilanstalt zu gehen und dort so lange zu bleiben, als es die Berufsgenossenschaft verlangt, widrigenfalls wird ihm die Rente um so viel gekürzt, als nach Ansicht der Berufsgenossenschaft die Erwerbsfähigkeit hätte gehoben werden können. Diese Praktiken sind in Arbeiterkreisen sehr verhaßt. In Arbeiterkreisen haben die Heilanstalten der Berufsgenossenschaften sich den Namen „Rentenquetschen“ erworben. Ob die Anstalten höhere Erfolge als Heilanstalt oder als Rentenquetsche erzielt haben, läßt sich nicht genau feststellen, aber die Erfolge im Sinne der Berufsgenossenschaften sind bedeutend. Der Berufsgenossenschaft kommt es darauf an, die Rente herabzusetzen, und dieser Zweck wird erreicht, wenn Heilung eintritt, aber auch wenn der Arbeiter auf höhere Rente verzichtet.

Die Unfallversicherungskosten sind etwas gestiegen, und zwar bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften von 736 137 Mark auf 936 114 Mark. Von dieser Summe wurden 485 801 Mark zur Ueberwachung von 442 772 Betrieben verausgabt. Vergleicht man die große Zahl der zu überwachenden Betriebe mit der dafür verausgabten Summe, dann erkennt jeder Laie, daß die Ueberwachung nur eine sehr dürftige sein konnte. Noch billiger haben es sich die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften gemacht, sie haben zwar 56 221 Mark in die Rubrik für Unfallversicherung hineingelegt, aber von dieser Summe wurden 54 146 Mark für Verpflegung innerhalb der ersten 13 Wochen, für Prämien an Fahrer Verunfallter und zur Abwendung von Unfällen verausgabt. Zur Ueberwachung der Betriebe wurde gar nichts hergegeben. Die Frage, ob eine Ueberwachung der Betriebe nötig ist, wird man sich leicht beantworten können, wenn man bedenkt, daß in Preußen allein 12 856 Dampfmaschinen mit 132 805 Pferdekraften in der Landwirtschaft in Betrieb sind und von den Unfällen in der Landwirtschaft 3718 durch Motore, Transmissionen, Arbeitsmaschinen usw. verursacht wurden.

Sehr ungleich ist die Gefahr für die Arbeiter. Von 1000 Versicherten wurden so schwer verletzt, daß die Berufsgenossenschaft eintreten mußte, in der Fuhrwerks-Berufsgenossenschaft 15,82, Expeditionen- und Speicherei 13,50, Bayerischen Holzindustrie 13,45, Bayerisches Baugewerk 12,75, Etschiffahrt 12,65, Westdeutsche Binnenschiffahrt 12,51, Knappschäften 12,06, Norddeutsche Holz- 11,91, Brauerei und Mälzerei 11,27, Mülerei 11,10, Nordöstliche Baugewerks- 10,56, Rheinisch-Westfälische Hütten- und Walzwerk- 10,12, und so geht es hinab bis zur Tabak-Berufsgenossenschaft, welche 6,40 Verletzte auf 1000 Versicherte hatte.

Spricht man in Deutschland von Arbeiterschutz, dann weiß man sofort auf die großen Opfer, welche der Industrie und Landwirtschaft durch die Versicherungsgesetze aufgebürdet sind, hin. Bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit hält man den Arbeitern vor, welche große Wohlthaten ihnen erwiesen worden und wie die Arbeiter in ihrer Begehrlichkeit undantbar sind. Oft spricht man sogar davon, daß durch diese Opfer die Industrie in ihrer Konkurrenzfähigkeit leidet. Nun, wie groß die Opfer sind, mag man aus Folgendem ersehen: Für je 1000 Mark Lohn hatten die Industriellen 12,97 Mark Beiträge zu entrichten, also noch nicht 1,3 Prozent. Oder für jeden Versicherten 8,87 Mark jährlich. Das macht bei 300 Arbeitstagen noch nicht 3 Pfg. für den Tag. Noch „beklagenswerter“ ist die geplagte Landwirtschaft: hier macht es 1,44 Mark pro Jahr oder noch nicht einen halben Pfennig für den Arbeitstag. Rechnet man, daß die Krankenversicherung und Invaliditäts- und Altersversicherung dem Kapital noch ebenso viel Unfällen verursachen, dann kann man erst beurteilen, welche Strafe dazu gehört, den Arbeitern zu sagen: „In Deutschland wird so viel für die Arbeiter gethan, wie in keinem anderen Lande der Welt, und deshalb können die deutschen Arbeiter die einfachsten Menschenrechte entbehren.“

Für 5 Pfg. täglich soll der industrielle und für 1 Pfg. der Landarbeiter sein Koalitionsrecht verkaufen. So billig stellt sich für die Unternehmer in keinem Lande der Welt das Koalitionsrecht der Arbeiter. Betrachtet man die lächerlich kleinen Summen, welche jetzt die Unternehmer für den einzelnen Arbeiter bezahlen, dann erscheint die Schädlichkeit der deutschen Unternehmer erst im richtigen Licht. Die Unternehmer machen gewaltigen Lärm gegen eine minimale Verbesserung des Unfallversicherungsgesetzes; sie setzen Schweinburg und seine Nachbarn in Bewegung und zwingen die Regierung zu einem Rückzug, damit die Versicherungsbeiträge nicht um 10 Pfg. pro Kopf der Versicherten für das Jahr erhöht werden müssen. So sieht die Arbeiterfreundlichkeit in Wirklichkeit aus.

# Politische Tagesrundschau.

## Deutschland.

Im neuesten Hefte der Zukunft wird die **Westmächtpolitik** auf das entschiedenste verurteilt. Es heißt da: „Dem deutschen Reich beginnt, so hören wir, eine neue Epoche, die der Bruder des Kaisers eine für die Nation bedeutende nennt und die nach menschlicher Voraussicht in einen Weltkrieg führen muß, und der deutsche Reichstag fragt nicht nach dem Ziel, forscht nicht nach der Richtung des neuen Machtzuges, und die Willenssumme, die der Bundesrat im Reichsorganismus repräsentieren soll, bedeckt mächtiges Dunkel. Welchen Wert hat ferner noch die Fiktion eines Verfassungsstaates, wenn ein gebietender Wille allein so wichtige Entschlüsse bestimmt?“ Bereits vor Wochen haben wir uns in gleichem Sinne geäußert.

Das Wort „**Tamen**“ ist den meisten Blättern unverständlich. Uns auch.

Aus London läßt die Magdeburgische Zeitung sich schreiben, daß eine dauernde **Besetzung des Ostens** Kainschau beabsichtigt sei. Das hat dies Blatt schon hundertmal geschrieben.

Die Nachricht: „Der **Kanzler** sei um seine Entlassung eingekommen“, wird als eine tendenziöse und grundlose Erfindung bezeichnet. Diese tendenziöse und grundlose Erfindung ist aber von der „gutgesinnten Presse“ ausgegangen.

Seltene Kräfte verammelt der Landsturm der Marineoffiziere um den Reichskanzler. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung ist es ungeschickt, die **Zuschrift eines flottenbegierigen „Arbeiters“** — Gustav Hennig, bei der Eisenhütte zu Vestfingen, heißt der brave Mann — abzubringen. Er tritt den Befürchtungen einer Vermehrung der Steuerlast mit folgendem Auspruch der Weisheit entgegen: „Ich war in mehreren Fabriken thätig und habe die Erfahrung gemacht, daß Arbeiter, welche 4 und 5 Mark den Tag verdienen, schlechter auskommen als solche, denen bloß 2,50 Mark zur Verfügung standen, um ihren Unterhalt zu bestreiten. Unzufriedene und nimmermüde Elemente hat es von jeher gegeben und wird es fernerhin geben.“

Hierzu bemerkt die Leipziger Volkszeitung: „Das ist ja ein „**Musterarbeiter**“, den Herr v. Stamm sich zulegen sollte. Er würde vereint mit Fischer und Jind die Sozialkontrakte vernichten.“ — Nun, Stamm braucht diesen Arbeiter nicht erst zuzulegen, er besitzt ihn schon. Wie der freimütigen Zeitung geschrieben wird, ist der brave Arbeiter ein Arbeiter aus dem Königreich Siam. Der betreffende Arbeiter, dessen Kundgebung die Norddeutsche Allgemeine Zeitung mit besonderer Genauigkeit abdruckt, Gustav Hennig, arbeitet auf der Eisenhütte zu Vestfingen, welche dem Freiherrn v. Stamm gehört. **Uha!**

Eine heillosse Angst befallen die nationalliberale Presse über die **Ausfüllung der nationalsozialen Kandidaten**. Die Ansichten verschiedener sozialdemokratischer Kandidaten sollen dadurch wesentlich geändert werden. Die kleinen Schöler.

Der Bund der Landwirte fordert zur **Zusammenkunft für den Wahlkampf** auf. Warum der unglückliche Reichspräsident nicht zwei, auch drei Mark in den Bundesrat geworfen werden. Diese Schrämmerei ist von dem Reichstagen lediglich nachgesehen worden.

**Verboten** wurde vom Polizeikommissar der Stadtverwaltung und dem Sozialdemokratischen Verein Leipzig die zum ersten Feiertage geordnete Aufführung des Theaterstückes „**Die Erde**“ oder die Auswertung am Weihnachtabend von Richard Wagner. Sein Verbot datiert 1893 in das Land mindestens ein Dutzend mal in Leipzig und in hundert anderen Orten Deutschlands unbeanstandet ausgeübt worden. Die Erinnerung an die sozialdemokratische Partei ist nach unbestimmt zu werden.

Der Magistrat in Nürnberg hat die Forderung des bayerischen Volksvereins, **lebenden Personen keine Denkmäler zu errichten**, oder Dämme abgelehnt. **Wahrheit!**

Der **Sozialistenrat** wird ein neues Mann gewählt. Jetzt will dieser eine eigene Zeitung gründen.

Wegen **Majestätsbeleidigung** wurde ein Arbeiter aus Gießen in geheimer Sitzung des Reichstages verurteilt zu drei Monaten Gefängnis zu werden.

Wegen **Majestätsbeleidigung** wurde der Arbeiter Karl Müller von Aachen zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Müller war schon verurteilt in der Vergangenheit zu Gefängnis gekommen und hatte sich an dem 1. März 1893 in einem Wirtshaus geäußert, er wolle Kaiser die zur Bekämpfung dienende Arbeiter in die Hände nehmen und sie alle hängen lassen. Müller wurde verurteilt, weil er behauptet habe, daß die Arbeiter zu hängen seien. Müller erklärte, daß er nicht mehr bestimmen kann.

Die **Brandenburgische Arbeiter** verurteilten am 21. d. M. gegen den Reichstagsabgeordneten Dr. v. Winterfeldt (Rechts) die Verurteilung von Arbeiter gegenständig über den Kaiser und die Kaiserin gesprochen zu haben. Da die Behauptung, daß Müller die Kaiserin beleidigt habe, nicht im Stande war, Müller zu verurteilen, wurde die Verurteilung aufgehoben.

Die **Brandenburgische Arbeiter** verurteilten am 21. d. M. gegen den Reichstagsabgeordneten Dr. v. Winterfeldt (Rechts) die Verurteilung von Arbeiter gegenständig über den Kaiser und die Kaiserin gesprochen zu haben. Da die Behauptung, daß Müller die Kaiserin beleidigt habe, nicht im Stande war, Müller zu verurteilen, wurde die Verurteilung aufgehoben.

Die **Brandenburgische Arbeiter** verurteilten am 21. d. M. gegen den Reichstagsabgeordneten Dr. v. Winterfeldt (Rechts) die Verurteilung von Arbeiter gegenständig über den Kaiser und die Kaiserin gesprochen zu haben. Da die Behauptung, daß Müller die Kaiserin beleidigt habe, nicht im Stande war, Müller zu verurteilen, wurde die Verurteilung aufgehoben.

Die **Brandenburgische Arbeiter** verurteilten am 21. d. M. gegen den Reichstagsabgeordneten Dr. v. Winterfeldt (Rechts) die Verurteilung von Arbeiter gegenständig über den Kaiser und die Kaiserin gesprochen zu haben. Da die Behauptung, daß Müller die Kaiserin beleidigt habe, nicht im Stande war, Müller zu verurteilen, wurde die Verurteilung aufgehoben.

Die **Brandenburgische Arbeiter** verurteilten am 21. d. M. gegen den Reichstagsabgeordneten Dr. v. Winterfeldt (Rechts) die Verurteilung von Arbeiter gegenständig über den Kaiser und die Kaiserin gesprochen zu haben. Da die Behauptung, daß Müller die Kaiserin beleidigt habe, nicht im Stande war, Müller zu verurteilen, wurde die Verurteilung aufgehoben.

Die **Brandenburgische Arbeiter** verurteilten am 21. d. M. gegen den Reichstagsabgeordneten Dr. v. Winterfeldt (Rechts) die Verurteilung von Arbeiter gegenständig über den Kaiser und die Kaiserin gesprochen zu haben. Da die Behauptung, daß Müller die Kaiserin beleidigt habe, nicht im Stande war, Müller zu verurteilen, wurde die Verurteilung aufgehoben.

Die **Brandenburgische Arbeiter** verurteilten am 21. d. M. gegen den Reichstagsabgeordneten Dr. v. Winterfeldt (Rechts) die Verurteilung von Arbeiter gegenständig über den Kaiser und die Kaiserin gesprochen zu haben. Da die Behauptung, daß Müller die Kaiserin beleidigt habe, nicht im Stande war, Müller zu verurteilen, wurde die Verurteilung aufgehoben.

Die **Brandenburgische Arbeiter** verurteilten am 21. d. M. gegen den Reichstagsabgeordneten Dr. v. Winterfeldt (Rechts) die Verurteilung von Arbeiter gegenständig über den Kaiser und die Kaiserin gesprochen zu haben. Da die Behauptung, daß Müller die Kaiserin beleidigt habe, nicht im Stande war, Müller zu verurteilen, wurde die Verurteilung aufgehoben.

Pulver gefüllt war. Es wurde kein großer Schaden angerichtet. Von den Thätern fehlt bisher jede Spur. Der Vorfall rief unter der deutschen Bevölkerung eine große Aufregung hervor.

Ein Geheiß über die **Civilehe** ist in Peru veröffentlicht worden. Infolge dessen demissionierte der Präsident des Kabinetts.

Ungeheure Freude bekundeten die flottenfreundlichen Blätter, daß in Japan **innere Schwierigkeiten** auszubrechen drohen. Dadurch würde Japan in seinem Thronerfolge nicht gefährdet. Wenn nur die Blätter nicht zu früh jubeln.

## Zur chinesischen Frage.

Die Ostasiatische Korrespondenz meint, daß China, um auch bei der eigenen Bevölkerung dem Einwand eines Gebietsverlustes zu begegnen, Kiautschau nicht an Deutschland abtreten, sondern **pachtweise** für ewige Zeiten gegen einen entsprechenden, jedenfalls nicht hoch zu bemessenden jährlichen Pachtzins überlassen, mit der Maßgabe, daß Deutschland innerhalb des Pachtgebietes alle Hoheitsrechte, wie England in Hongkong, ausübt. Wieder eine neue Fiktion.

In Washington wurde nach dem Moskischen Telegraphenbureau am Freitag ein Kabinettsrat abgehalten. Den Erklärungen eines der Mitglieder desselben zufolge ist beschlossen worden, **den Gang der Dinge in China** wachsam im Auge zu haben zum Zweck des Schutzes der durch Verträge gewährleisteten amerikanischen Interessen. In dem Kabinettsrat seien Ansichten zum Ausdruck gekommen, welche jede Möglichkeit einer Allianz zwischen England, den Vereinigten Staaten und Japan ausschließen.

Die **deutschen Kriegsschiffe** „Deutschland“ und „Geyser“ mit dem Prinzen Heinrich sind am Montag früh in Gibraltar eingetroffen.

## Parlamentarische Nachrichten.

In **preussischer Abgeordnetenkammer** werden in der neuen Session die folgenden Angelegenheiten aufgeführt: Konventionen 142 (gegen 141 am Schluß der vorigen Session), Preussensatz 64 (gegen 63), Nationalliberale 54 (gegen 53), Centrum 93 (ebenjoviel), Freiwirtschaftliche 14 (ebenjoviel), Freiwirtschaftliche Vereinigung 6 (ebenjoviel), Polen 15 (ebenjoviel, bei keiner Partei 10 (ebenjoviel), welche sind von Mandat: 4 Preussen (Ober- und Niederrhein), der übrigen Session 2 (ebenjoviel) (Prusien) ist durch Schreiben vom 19. Oktober in das Parlament gebracht worden, und 4 Polen (ebenjoviel) durch den Tod des preussischen Abgeordneten v. Bredemann.

## Aus der Parteibewegung.

In Solingen hat die zur **Beilegung der Streitigkeiten** unter den Parteigruppen eingesetzte Kommission am 2. Januar eine öffentliche Parteiverammlung einberufen, wo sie über ihre Thätigkeit berichten wird. Im Anschluß hieran wird die Annahme eines Reichstagskandidaten erfolgen. Dem ersten Tagesordnungspunkt der Versammlung über ein Wort der Parteigruppen Scheidemann aus Solingen über die politische Lage und die bevorstehenden Reichstagswahlen.

Der Parteigenosse **Hahn**, Verleger der Niederrheinischen Volkszeitung in Düsseldorf, hat am 22. Dezember die dreiwöchige Haft angetreten, die ihm wegen **Verbreitung des Corvinischen Pfaffenpiegels** auferlegt ist.

Der **Demokrat** in der Rheinischen Zeitung in Bonn ist, wie der Berliner Arbeiter vermeldet wurde, wegen angeblicher **Verbreitung von Revolutionärschriften** verurteilt.

## Soziale Bewegung.

Die **Kulturarbeit** von hervorragender Bedeutung ist in Köln durch die Gründung in Angriff genommen worden. Das ist eine Bewegung, welche 1888 bis 1890 große Bedeutung hatte und welche sich zu einem großen ungeliebten Werk hat. Das ist in Köln durch die erste Versammlung gemacht ist, um sich zu der Gründung eines Clubs am 12. März 1891 mit 3000 Mitgliedern, in dem die die Bewegung wurde. In Ausführung dieses Clubs ist in Köln durch die erste Versammlung gemacht ist, um sich zu der Gründung eines Clubs am 12. März 1891 mit 3000 Mitgliedern, in dem die die Bewegung wurde.

Die **Demokrat** in der Rheinischen Zeitung in Bonn ist, wie der Berliner Arbeiter vermeldet wurde, wegen angeblicher **Verbreitung von Revolutionärschriften** verurteilt.

Die **Demokrat** in der Rheinischen Zeitung in Bonn ist, wie der Berliner Arbeiter vermeldet wurde, wegen angeblicher **Verbreitung von Revolutionärschriften** verurteilt.

Die **Demokrat** in der Rheinischen Zeitung in Bonn ist, wie der Berliner Arbeiter vermeldet wurde, wegen angeblicher **Verbreitung von Revolutionärschriften** verurteilt.

Die **Demokrat** in der Rheinischen Zeitung in Bonn ist, wie der Berliner Arbeiter vermeldet wurde, wegen angeblicher **Verbreitung von Revolutionärschriften** verurteilt.

Die **Demokrat** in der Rheinischen Zeitung in Bonn ist, wie der Berliner Arbeiter vermeldet wurde, wegen angeblicher **Verbreitung von Revolutionärschriften** verurteilt.

Die **Demokrat** in der Rheinischen Zeitung in Bonn ist, wie der Berliner Arbeiter vermeldet wurde, wegen angeblicher **Verbreitung von Revolutionärschriften** verurteilt.

Die **Demokrat** in der Rheinischen Zeitung in Bonn ist, wie der Berliner Arbeiter vermeldet wurde, wegen angeblicher **Verbreitung von Revolutionärschriften** verurteilt.

Die **Demokrat** in der Rheinischen Zeitung in Bonn ist, wie der Berliner Arbeiter vermeldet wurde, wegen angeblicher **Verbreitung von Revolutionärschriften** verurteilt.

Arbeitnehmer im Maschinenbauergewerbe sind ergebnislos geblieben, denn die Abstimmung der Arbeiter ergab, daß die jüngsten Vorschläge der Arbeitgeber mit überwältigender Majorität verworfen wurden. In eine Beendigung des Nischenkampfes, der nunmehr schon viele Wochen lang tobt, ist also noch lange nicht zu denken.

## Der Landbote.

Ein **Totschlag** auf dem Gute Batingsthal bei Penkun hat wieder eine Diskussion über die **Behandlung des Landproletariats** herbeigeführt. Auf dem Gute ist der Inspektor Brandt von einem Knecht erstochen worden. Der Inspektor Brandt war eine bei den Arbeitern nicht beliebte Person. Er soll gegenüber den ihm unterstellten Leuten häufig von seinem Stocke Gebrauch gemacht und u. a. vor nicht langer Zeit auch einen siebzehnjährigen Vorarbeiter gepörrt haben, so daß unter den Gutsarbeitern ein tiefer Groll gegen ihn herrschte. Eines Tages wurde der Knecht Fischer auf eine Anzeige des Inspektors wegen zu späten Erscheins vom Gutsbesitzer Hoffmann entlassen. Trotz seiner Entlassung kehrte Fischer noch einmal auf den Gutshof zurück, wurde aber von dem Inspektor scharf zurückgewiesen. Brandt soll dem Knechte, der sich weigerte den Gutshof zu verlassen, mit dem Stocke zu Leibe gegangen sein. Darauf zog Fischer sein Taschenmesser und verfehrte dem Inspektor drei tiefe Stiche in den Unterleib. Schon nach wenigen Minuten gab Brandt seinen Geist auf. Herrlich sind hierdurch die „**patriarchalischen Verhältnisse**“ auf dem Lande illustriert.

Die Wahl des Herrn Bartels in Bernigerode zum Stadtverordneten hat hier derart verschupst, daß der **Krieger- und Landwehrverein** sich veranlaßt sieht, die Anhänger der „**sozialdemokratischen Tendenzen**“ (wie es in einem Schreiben an Mitglieder heißt) auf Grund des § 7 des Statuts aus dem Kriegerverein auszuschließen. Etwa 60 Mitglieder sollen „**fliegen**“. Dieselben werden wohl den Ausschluß aus Vereinen, die ihnen ihre Wahlfreiheit nicht gönnen, leicht zu tragen wissen und unbeeinträchtigt auch in künftigen Fällen ihrem Gewissen und ihrer Ueberzeugung mehr folgen, als dem seltsamen Verlangen solcher Organisationen. Zu bedauern ist aber, daß diesen Leuten die **Unrechte** auf die Unterstützungsstellen, zu denen sie jahrelang geneuert haben, entzogen werden. Ob die Kriegervereine ein Recht hierzu haben, müßte eigentlich einmal auf dem Klagenwege untersucht werden. Trotzdem und alledem heißt es aber: die Kriegervereine treiben keine Politik.

## Die Frauenpost.

Der Artikel über den staatlich approbierten Pflücker, der in so unmenschlicher Weise mit dem Leben und der Gesundheit einer Gebärenden spielte, hat in Frauenkreisen Entzückung hervorgerufen. Aus diesen Kreisen geht uns ein weiterer Beitrag zu. Es ist das Gutachten der wissenschaftlichen Deputation für das Medizinische, betreffend ärztlicher Kunstfehler. (Erster Referent: Olshausen, zweiter Referent: Pistor.) Am 7. Januar 1895 kam die verehelichte **Weber A. B.** in C. unter Verstand der Hebamme D. ohne weiteres Eingreifen der letzteren, morgens 9 Uhr mit einem lebenden Kinde nieder. Als zwei Stunden nach der Geburt die Nachgeburt noch nicht geboren war, ließ die Hebamme einen Arzt rufen. Etwa 3 Stunden nach der Geburt des Kindes erschien Dr. F. aus G., welcher gerufen worden war. Bei seinen ersten Versuchen zur Entfernung der Nachgeburt riß die Nabelschnur ab. Trotz kräftigen, über eine Stunde fortgesetzten äußeren Druckes ließ sich die Placenta nicht herausdrücken. Gegen 9 Uhr abends, also zwölf Stunden nach der Geburt, nahm Dr. F. eine innere Untersuchung vor, fand in der Scheide eine weiche Geschwulst, legte in diese ein Wuzenröhre, ging unter Lasten längs der angelegenen Röhre in die Scheide ein, um die Nachgeburt zu lösen und brachte nach langer Arbeit zitternd und schwiegend einen Körper zum Vorschein, der wie eine Gebärmutter aussah und auch die Gebärmutter war.

In dem Gutachten der wissenschaftlichen Deputation heißt es zum Schluß: „Das bisweilen die Lösung der Nachgeburt und Entfernung aus der Gebärmutter eine recht schwierige Operation sein kann, ist gar nicht zu bestreiten.“

Daß hier solche Schwierigkeiten bestanden, ist ganz unabweislich. Gewiß ist der Angeklagte sich keines Mangels an Wissen und Können voll bewusst gewesen. Sonst würde er nicht viele Stunden lang die Versuche mit dem Druck von außen fortgesetzt haben. Nur weil er sich in allem unsicher fühlte und nicht zu untersuchen verstand, hat er die Untersuchung neun Stunden lang verschoben. Nur weil er unsicher war, hat er neun Stunden gewartet, bis er beschloß, die Nachgeburt von innen zu holen.

Die **Verzögerung** und auch der stundenlange Druck von außen, sowie der Umstand, daß er die Muttermündlippe nicht einen Nachgeburtsteil, wie er meinte, mit der Wuzenröhre ansetzte und zerriß, formen immerhin als gefährlichste Momente nicht in Betracht. Daß aber der Dozent mit der Hand, anstatt in die Gebärmutterhöhle einzudringen, die Scheide zerriß, in die Bauchhöhle eintrat, ohne es zu merken, die Placentalwand zerriß, die ganze große Gebärmutter heranschiebte und von ihren hässlichen Wunden abtrennte, in der Meinung, die Nachgeburt losgerissen, daß er schließlich auch die herausgerissene Gebärmutter nicht als solche erkannte — das sind lauter unentschuldbare Verbrechen.

Wenn der Angeklagte, wie man nach dem gesagten annehmen muß, sich unsicher fühlte und nicht ins Klare kam, so würde er einen anderen Arzt zu Hilfe rufen lassen. Da keine Notung bestand, so konnte er die Ankunft eines solchen nicht abwarten.

Wir geben schließlich unser Gutachten dahin ab: 1. Der F. ist in Verurteilung gefällig. 2. Die F. ist in Verurteilung gefällig. 3. Der Angeklagte hat in großer unentschuldbarer Unachtsamkeit und Unwissenheit die Röhre zerbrochen.

Er hat bei seiner Handlungsweise, speziell beim Heraus-

Wir aber fragen wohl nicht mit Unrecht: Dürfte man

Der Bund deutscher Frauenvereine hatte bekanntlich auf

Nachrichten aus Magdeburg.

Wir haben bisher zu unserer Freude beobachtet, daß jeder

Der Bürgeraal des Rathhauses

Wir der Kohlenverteilung

Das Ausschreiben des Werdwerkes für die deutschen Archi-

Für mittellose Personen hat die Eisenbahnverwaltung

Am die Doppelkassette

Der Abstand von Neujahrsbriefen

Vom 1. Januar 1898 ab sind Postanweisungen nach

Sonnabend abend zwischen 9 und 10 Uhr

Das Dienstmädchen Marie St.

Der Landwirt Paul S. ist beim Tanzen in einem Ver-

Die Witwe D. ist gefallen und hat sich dabei den Unterarm

Verhaftet wurde der Arbeiter Albert R. aus Clausthal.

Ein Ueberzieher wurde gefunden.

Beim Anzünden des Weihnachtsbaumes

Polizei und Volksstimme.

Der Doppelposten, welcher Montag früh aufzog, wurde um

Die Druckereiräume

Was will die Polizei?

Die Beschlagnahme der Postansichtskarten

In hiesigen Buchhandlungen und Papierhandlungen herrscht

Die Postansichtskarten

Von Geschäftsleuten, die gleichfalls Postansichtskarten ver-

Die hiesige Presse erwähnt mit keinem Worte

Der Verkauf der Ansichtspostkarten

Im Anschluß an die Mitteilung, daß seitens der

Die katholische Buchhandlung

Die Kreuzische Buchhandlung

Die Heinrichshofen'sche Buchhandlung

Eine große Anzahl Papierhandlungen

Nachdem Montag früh die Handlung in den Ge-

Das wa. am 11 Uhr vormittags.

vorgenannten Ansichtspostkarten ohne weiteres wieder aus-

Um 3 Uhr nachmittags wurden zum zweiten

Um 7 Uhr abends wurden zum dritten Male in den

Mit dem Anlauf von Ansichtspostkarten wurde

Montag früh 10 Uhr ist in der Buchhandlung

trugen. Wir könnten über hundert Geschäfte anführen,

die Hausfuchung

in den Räumen der Expedition

in den Räumen der Redaktion.

Nicht verschont blieb der Bibliothekschrank, der Kleider-

Es ist eine Lust zu leben und zu wirken in Magdeburg

Nachwehen

einer Stadtverordnetenwahl.

Der Vaterländische Volksverein und der Hausbesitzer-

Der Vaterländische Volksverein

Nachrichten aus der Provinz.

Erstür. (Wildbilde) Als Wildbilde wurden verhaftet die Pr-

Stöche. (Zweigeln) Von seinem Zuhälter wurde der

Klostermausfeld. (Solger) schlechter Schulbildung.) Eine hier

Zeits. (Küfte der Arbeit) In der Fabrik von Wünsch u. Bergsch

Nachrichten aus dem Reich.

Nachen. (Eisenbahn) In 10 1/2 Uhr in Nachen einzu-

Zuerbach. (Koblenz) Die von ihrem Mann

Wera. (Ermorden) Bei Lungenberg brachen zwei junge

Leipzig. (Töchter) Beim Feiern saßen in der

ihn zu töden, nahmen ihm die Schlüssel fort und sperrten ihn in die Zelle ein. Dann öffneten sie die anderen Zellen und flüchteten, mit ihnen ein dritter, der aber wieder ertappt wurde. Alle drei hatten hohe Strafen zu verbüßen.

**Wattenstein.** (Übermal ein Grubenunglück.) Freitag früh 4 1/2 Uhr fand auf der Zeche Vereinigte Maria - Anna und Steinbank eine Explosion schlagender Wetter statt. Zwei Bergleute wurden getötet, einer schwer verletzt.

**Weimar.** (Verhaftung eines Arztes.) Der Arzt, Spezialarzt für Chirurgie Dr. med. Redekind, ist verhaftet und dem Landgericht zugeführt worden. Die Festnahme soll mit einem Sittenvergehen zusammenhängen, wegen dessen seit drei Wochen die Untersuchung geführt wird.

### Kleine Chronik.

Auf der Höhe von Cherbourg ist ein unbekannter Dampfer in Folge eines Schiffszusammenstoßes gescheitert. Es herrscht starker Nebel. Im amerikanischen Stadtteil Londons, in Berkhual Green, sind am Sonntag bei einem Feuer zehn Personen verbrannt. Das Kolonnen-Gebäude in Chicago ist durch eine Feuersbrunst vernichtet worden. Neun Personen kamen in den Flammen um. Bei Le Peage de Rouffillon (Departement Here) sind ein Eisenbahn-Zug zusammengefallen. Sonnabend früh stießen auf der Strecke Marzelle-Paris zwei Schnellzüge zusammen. Drei Personen sind tot, fünfzehn verwundet. Es herrschte sehr starker Nebel.

### Letzte Nachrichten.

Steinitz. Freitag nacht cyclodictie in einer Werkstatt einem Bergmann eine Dynamitpatrone in der Tasche. Hierdurch wurde der Bergmann getroffen, ein Arbeiter schwer verletzt und etwa 20 Personen stehende Personen zu Boden geworfen. Zahlreiche Fenster wurden zertrümmert.

### Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

**Surg.** Am Mittwoch, den 22. d. M., fand hier im hölzernen Saal ca. 700 Mitglieder die erste größere Versammlung hier, in der Große Halle. Die Versammlung wurde von dem Vorsitzenden Herrn Dr. Schöler in 2 1/2 stündiger Besprechung über die politische Lage

mit besonderer Berücksichtigung der Marinevorlage sprach. Neben gab zunächst in interessanten feierlichen Ausführungen einen Rückblick von dem Jahre 1890 bis zur Gegenwart. Er bezeichnete das Jahr 1890 als das politische Geburtsjahr der Sozialdemokratie in dem Sinne, daß sie von dieser Zeit an der ausschlaggebende Faktor bei Beurteilung aller politischen Fragen geworden sei. Die Folge war, daß man sich in den leitenden Kreisen veranlaßt fühlte, unersenen Bestrebungen besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. In treffender Weise kennzeichnet der Referent die Inaugurierung der sozialpolitischen Erlasse und ihre Ergebnisse bis zur 93er Wahl, die wieder einen Umschwung in der Behandlung der Sozialdemokratie zeitigte. Die Aktion Köller, die Affäre gegen die Parteileitung und der Sturz d. Källers erziehen in so drastischen, humorvollen Wendungen, daß diese Ausführungen oft von brausendem Beifall unterbrochen wurden. Die Liebe der Agrarier für die Kleinbauern kennzeichnete Genosse Feus treffend durch den Widerstand gegen die Aufnahme des Wirthschaftengesetzes resp. den sog. Hagenstraßparagrafen in das bürgerliche Gesetzbuch. Des weitern führte der Referent noch aus, wie berechtigt das Mißtrauen der sozialdemokratischen Vertreter mit Bezug auf das Verprechen des Reichskanzlers gewesen sei: es solle eine Aufhebung des Vereinsgesetzesparagrafen, betr. das Inverbindtreten politischer Vereine, durch die Einzelstaaten erfolgen. Alle die Praktiken, die im Laufe der Zeit bald von diesem bald von jenem Minister zur Erfordernis der Arbeiterorganisationen erfinden wurden, sowie der Kampf der kirchlichen Hierarchie gegen uns, fanden noch besondere scharfe Berücksichtigung, bis alsdann die in Aussicht stehenden und bereits publizierten Neuverordnungen für Heer und Marine und die Mittel und Wege, wie denen man den deutschen Reich zur Zustimmung zu diesen erorbitanten Forderungen bewegen will, einer äußerst scharfen und herben Kritik unterzogen wurden. Minutenlangem Beifall bediente das Erntedankfest der Anwesenden mit den gehörten Ausführungen. Nach kurzer Pause gab der Leiter der Versammlung noch eine Ankündigung über das Gedenken der Sachse, die Versammelten aufzufordern, so wie in der letzten Zeit auch ferner gegen alle Bestrebungen der Gegner gemeinsam und energisch Front zu machen und durch fleißigen Besuch des Vorkämpfers den Wert zu veranschaulichen, uns auch ferner keine Räume zu Versammlungszwecken zur Verfügung zu stellen. Von anderer Seite wurde noch aufgefordert, mehr als bisher auf die Volksstimme zu achten und dieselbe zum geltendmachen Blatte am Orte zu machen. So schloß um 12 1/2 Uhr die gut besuchte Versammlung, der gegen 200 Arbeiter nicht betheiligen konnten, weil infolge polizeilicher Anordnung des Saal um 5 Uhr wegen Ueberfüllung geschlossen

wurde. Nur in kurzer Zeit wird auch diesen Genossen Gelegenheit zur Aussprache gegeben werden.

**Mittwoch, 29. Dezember:**  
Freie Gemeinde Eubenburg. Versammlung abends 8 1/2 Uhr. Scheinen sämtlicher Mitglieder notwendig. Näheres durch Annoncen-Männer-Gesangverein, Vormärts, Alte Neustadt. Jeden Mittwoch abends 8 Uhr Übungsstunde.

### Briefkasten.

**Aug. W.** Nach dem im Jahre 1900 in Kraft tretenden Bürgerlich Gesetzbuch hat nur der Mieter mit seinem Mobilien für die Mietforderung, nicht aber die Ehefrau mit dem ihrigen. — Ueber d. Panamaprozess, der gegenwärtig sich in Frankreich abrollt, berichtet wir zusammenfassend nach Gelegenheit deselben. — **Uchtung!** In geht jedoch die Mitteilung zu, daß die **Wäckerbergschacht** am ersten Weihnachtsfeiertag im Krystallpalast bereits um 8 Uhr mit dem Tanz begonnen hat. Wir bitten um nähere Angaben. — Zugleich erfahren wir, daß Nationalliberale und Antifemiten in **gemeinsamer Sitzung** getagt haben wegen Aufstellung eines gemeinsamen Kandidaten. Die Versammlung soll polizeilich nicht angemeldet gewesen sein. Nach hierüber wolle man uns näheres mitteilen. — **Richtigstellung.** Durch ein Versehen in der Druckerei sind die 2. Spalte 2 auf Seite 3 gehörenden zwei Zeilen des letzten Absatzes auf Seite 4 unter Eisenach gekommen. Wir bitten dies zu entschuldigen.

	Elbe.	Soll	Recht
Außig . . . . .	26. Dezbr. + 0.15	27. Dezbr. + 0.09	0.06
Dresden . . . . .	— 1.09	— 1.11	0.02
Lörrich . . . . .	— 0.92	— 1.00	— 0.08
Wittenberg . . . . .	— 1.77	— 1.77	—
Köthen . . . . .	+ 1.24	+ 1.22	0.02
Barby . . . . .	+ 1.79	+ 1.69	0.10
Schönebeck . . . . .	+ 1.61	+ 1.50	0.11
Magdeburg . . . . .	27. Dezbr. + 1.57	28. . . . . + 1.51	0.06
Langermünde . . . . .	26. Dezbr. + 2.36	27. . . . . + 2.20	0.16
Wittenberge . . . . .	+ 2.12	+ 1.98	0.14
Dömitz, Pegel . . . . .	+ 1.68	+ 1.57	0.11
Lauenburg . . . . .	+ 1.82	+ 1.72	0.10

## Buchhandlung Volksstimme

(Inhaber Bernhard Harbaum).

Geöffnet Donnerstags von vormittags 8 Uhr bis abends 8 Uhr, Sonntags von 11—2 Uhr vormittags.

### Postkarten der Buchhandlung Volksstimme

Doppeltsoffen

und demnach wieder hundert zu haben. Der Preis des Dutzend beträgt nur 20 Pfennig.

### Süddeutscher Postillon

(Jahresabonnement)

in eleganten Bänden 10 Pf.

### Neujahrskarten

in großer Auswahl mit schöner Ausstattung.

### Die Neue Zeit

50 Pf. in eleganten Bänden 10 Pf.

### Gardinen u. Fenster- spigen

unerreicht billig, empfiehlt

## Bazar-Magdeburg

Jacob- und Petersstraßen-Ecke.  
Hilse:  
Wilhelmstadt, Annastraße 2.

## Unerhört!!

billig kann jeder seinen Bedarf an

### Möbeln, Spiegeln und Polierwaren

99

## Breiteweg 89/90.

Küchenschrank, Kommode u. Tischel, sowie alle in 30 Min. an Stelle des alten, 40 u. 45 Jahren, sehr gut, um 20 u. 30 Pf. an. Sehr billige Preise. In 15 Min. in 30 Min. ganz neu gemacht. In 15 Min. in 30 Min. ganz neu gemacht. In 15 Min. in 30 Min. ganz neu gemacht.

## Georg Mook

Breiteweg 89/90.

## Fleischhalle

Alt-Markt 25, Eckhaus Büttner

Reinlich, gut, billig, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50 Pf.

Schweinefleisch 50, 55, 60, 65, 70

Wurst u. Fleischwaren

## Richtersamt des Schöffens

Schöffensamt, Breitenweg 82, 1. Et.

Wunsch: Rechtliche Gutachten in Schriftform.

Donnerstag: 10 Uhr, Freitag: 10 Uhr, Samstag: 10 Uhr.

## Stadtheater.

Am 27. Dezember 1897, 8 Uhr

Die Verlobung in der Oper

Opern- u. Schauspiel

## Stadtheater.

Am 27. Dezember 1897, 8 Uhr

Die Verlobung in der Oper

Opern- u. Schauspiel

## Wilhelm-Theater.

Mittwoch, den 29. Dezember 1897.  
Der Hochstapler.

## Cirkus-Theater

Täglich 8 Uhr:

### 5. Serie

des

## Welt-Programms.

Original-Schaffer

## 12 Attraktionsnummern.

(Nur ersteilliche Kräfte.)

Preise der Plätze (einschl. der Neb. Steuer):

Am der Kasse: Im Vorverkauf:

1.25	Sogenanntes 1.25
1.50	Sogenanntes 1.00
1.25	Barrett 1.00
1.10	Sealbag 0.70
0.75	I. Platz 0.55
0.60	II. Platz 0.45
0.30	Galerie 0.25

Vorverkauf in den durch Plakate kenntlichen Cigarrengeschäften.

## Ab 1. Januar: Lona Garrison.

## Standesamt.

Magdeburg, 27. Dezember.

Zufolge: Herr Herr Paul Rautenbach, geb. am 1. März 1868, in Magdeburg, und Fräulein Marie Rautenbach, geb. am 1. März 1868, in Magdeburg, haben sich am 27. Dezember 1897, 8 Uhr, im Standesamt zu Magdeburg, im Saal des Herrn Rautenbach, verlobt.

Geborene: Frau, E. des kaiserlichen Hofrathes Dr. phil. Carl Böhmer, geb. am 1. März 1868, in Magdeburg, und Fräulein Marie Rautenbach, geb. am 1. März 1868, in Magdeburg, haben sich am 27. Dezember 1897, 8 Uhr, im Standesamt zu Magdeburg, im Saal des Herrn Rautenbach, verlobt.

## Eubenburg, 27. Dezember.

Aufgebote: Landwirt u. Rittm. des Landw.-Kav. Ernst Werner Pischke u. Dobris mit Frieda Marie Wilmine Julii Hildegard Graf hier. Steuern. Friedrich August Ludwig Niemann in Rogas mit Anna Schulze hier.

Geburten: Elna, T. des Schlossers Karl Bauermeister, Frieda, T. des Arb. Wilh. Voigtländer, Hedwig, T. des Kaufmanns Hugo Kessler, Regina, T. des Arb. Heinrich Schadenberg, Wilhelm, S. des Arb. Ernst Böhme.

Todesfälle: Ernst Fischer, Landw. 26 J. 3 M. 24 T. Emma Steinbach geb. Danforth, geblieben. Ehefr., 29 J. 4 T. Luise, T. des Straßenbahnmeisters Joh. Schmidt, 6 M. 5 T. Luise geb. Köhler, Ehefrau des Zimmermanns August Gole, 57 J. 6 M. 7 T. Karl, S. des Formers Gust. Geibel, 22 T. Otto, S. des Arb. Karl Röhde, 7 T. Emma geb. Reimann, Ehefrau des Schlossers August Paul, 37 J. 3 M. 12 T.

## Eubenburg, 27. Dezember.

Geburten: Elna, T. des Arb. Wilh. Fischer, Robert Walther, unehel. Agnes, T. des Offiziers-Fremiers Josef Wagner, Fritz, S. des Arbeiters Wilhelm Mecker, Emma, T. des Arbeiters Robert Müller, Barbara und Elisabeth, Zwillingstöchter des Schlossers Ferd. Gumpert, Alfred, S. des Arb. Ferd. Töpferstein.

Todesfälle: Marie geb. Feyerabend, Ehefrau des Schneiders Stephan Lange, 39 J. 4 M. 24 T. Martha, T. d. Arb. Hermann Toll, 1 J. 8 M. 24 T. Albert, S. des Arb. Andr. Franzenberg, 1 M. 8 T. Barbara, T. des Arbeiters Robert Müller, Barbara und Elisabeth, Zwillingstöchter des Schlossers Ferd. Gumpert, Alfred, S. des Arb. Ferd. Töpferstein.

Todesfälle: Marie geb. Feyerabend, Ehefrau des Schneiders Stephan Lange, 39 J. 4 M. 24 T. Martha, T. d. Arb. Hermann Toll, 1 J. 8 M. 24 T. Albert, S. des Arb. Andr. Franzenberg, 1 M. 8 T. Barbara, T. des Arbeiters Robert Müller, Barbara und Elisabeth, Zwillingstöchter des Schlossers Ferd. Gumpert, Alfred, S. des Arb. Ferd. Töpferstein.

## Ehrens würdigkeiten.

Der Frau unerschrocken gekämpft in der Zeit vom 1. Mai bis 15. September 1897, 0 bis 10 Uhr, feierlichst in der Zeit zwischen dem Vornmittags-gemeinschaft der Civil- und Militär-gemeinde. In allen anderen Zeiten während dem Krieg, Gehalt 50 Pf. Stadt-Bibliothek: An der Sonntagen geöffnet von 10—11 Uhr.

**Einem:** Unerschrocken gekämpft in der Zeit vom 1. Mai bis 15. September 1897, 0 bis 10 Uhr, feierlichst in der Zeit zwischen dem Vornmittags-gemeinschaft der Civil- und Militär-gemeinde. In allen anderen Zeiten während dem Krieg, Gehalt 50 Pf. Stadt-Bibliothek: An der Sonntagen geöffnet von 10—11 Uhr.

## Fleisch-Offerte.

Kinderfleisch . . . . . 60 Pf.	Flomen-Schmalz . . . . . 60 Pf.
Schweinefleisch . . . . . 60 "	Geh. Schweinefleisch 60 "
Lammfleisch . . . . . 60 "	Geh. Lammfleisch . . . . . 70 "
Kalbfleisch . . . . . 60 "	Geh. Bratenfleisch 70 "
Flomen . . . . . 60 "	Kot- u. Seberwurst 60 "

Sämtliche Fleisch sind auf dem Schlachthof geschlachtet.

**Buckau, Bernburgerstrasse No. 6.**

## unheilbare Krankheiten

Wisser, homöopathischer Prakt.

Magdeburg, Jakobstraße 3

Wunsch: Rechtliche Gutachten in Schriftform.

## Knaben-Mäntel

## Knaben-Anzüge

## Manchester-Sammer

## G. Gehse

Wunsch: Rechtliche Gutachten in Schriftform.

## Johan

Wunsch: Rechtliche Gutachten in Schriftform.

## Jung. M. Heimecke

Wunsch: Rechtliche Gutachten in Schriftform.

## Die chinesische Revolution.

I.

Das in allen Fugen krachende chinesische Reich ist innerlich so zerrüttet, daß sein Zusammenbruch nicht mehr aufgehalten werden kann. Ein alte, mehrtausendjährige, aber total verfaulene Kultur geht unter. An den Thoren des Reiches erscheinen schon dessen Erben, um die große Beute unter sich zu verteilen.

Wie das ablaufen mag, mit kriegerischen Katastrophen oder ohne solche, das soll heute nicht der Gegenstand unserer Betrachtung sein; darüber wird uns die nächste Zeit aufklären. Heute sei daran erinnert, daß vor fast einem halben Jahrhundert aus dem chinesischen Volke selbst heraus ein letzter großer Versuch gemacht wurde, durch eine politische und soziale Umgestaltung das Reich vor dem Untergang zu retten.

1850 im März starb der Kaiser Taokuang, der den Ausländern viele Rechte gewährt und den wütenden Haß der Chinesen dadurch erweckt hatte. Ihm folgte sein Sohn Tschu, ein Vertreter der reaktionären altchinesischen Richtung.

Die Zustände im Reiche waren so schrecklich, wie sich nur denken läßt. Ueberall Mangel oder Hungernot in der großen Masse. Die öffentliche Sicherheit, heißt es in einer damals erschienenen Schrift, wurde hauptsächlich durch die Polizei gefährdet, die mit Räuberbanden im Bunde stehend Entführungen vornehmen und sich dafür Lösegelder zahlen ließ. Andere Räuberbanden zogen als Beamte verkleidet im Lande umher und trieben Steuern ein. Städte wurden angezündet, damit die Banditen ungehindert plündern konnten. Bestechung und Unterschleif waren die Hauptthätigkeit der Beamten. Armee und Marine waren in schauerhaftem Zustande; die Soldaten existierten meistens nur auf dem Papier und die Offiziere stachen den Sold ein.

Die allgemeine Unzufriedenheit im Lande konnte dadurch, daß der neue Kaiser alle Freunde der Fremden verfolgte, nicht beschwichtigt werden. Es bildete sich eine Anzahl geheimer Gesellschaften, die das Heil des Volkes nur nach einer gewaltigen Revolution erblickten und in der That eine Erschütterung des Reiches bewirkten, der nur durch das Eingreifen der europäischen Mächte Einhalt gethan werden konnte.

Da gab es den „Dreifaltigkeitsbund“, dessen Tendenz war, die chinesischen Stämme unter einem einzigen Herrscher und mit einer einzigen Religion zu vereinen. Die „Gott-ergebenen“, die von einem 1813 geborenen Schulmeister Hong gestiftet waren, nahmen die christliche Bibel zur Grundlage ihrer Weltanschauung; sie sollten mit ihrem Stifter eine große Rolle spielen. Sodann gab es auch die „Brüderschaft des Himmels und der Erde“, eine Vereinigung, die man als die chinesische Sozialdemokratie bezeichnet hat, womit man natürlich zu weit gegangen ist. Allerdings finden sich in dem Programm dieses Bundes einige sozialistische Anklänge, die aber sehr stark religiös verbrämt sind.

Die Menschen, heißt es da, sind von Natur gleich. Das höchste Wesen will nicht, daß Millionen zu Sklaven einzelner Tausende verdammte sind. Vater Himmel und Mutter Erde haben niemals den Tausenden ein Recht gegeben, das Eigentum der Millionen Brüder zur Verfertigung ihrer Ueppigkeit zu verschlingen. Den Großen und Reichen wurde der Besitz ihres Vermögens vom höchsten Wesen nicht als Sonderrecht verpachtet; es besteht vielmehr in der Arbeit und dem Schweiß ihrer Millionen unbedrückter Brüder. Die Sonne mit ihrem strahlenden Anlicht, die Erdrücken Schätze, die Welt mit ihren Freuden und geschäftlichen Gut, welches zur Bestreitung der Bedürfnisse der Millionen nackter Brüder aus den Händen der Tausende zurückgenommen werden muß. Die Welt soll endlich einmal von allem Druck und Jammer erlöst werden.

Die Parole aller dieser Gesellschaften und Bewegungen war Taiping, was so viel als allgemeiner Friede heißt; auch die Hauptlinge nannten sich so und man bezeichnete die ganze Erhebung als den Taiping-Aufstand.

Die gewaltige Volksbewegung, die etwa sechzehn Jahre dauerte, wurde in ihrem Entstehen ganz besonders durch die Sekte der „Gott-ergebenen“, die später allgemein auch den Namen Taiping annahm, gefördert. Der schon genannte Dorfschullehrer Hong kritisierte in seinem Gehirn ein neues Staats- und Regierungssystem aus, das eigentlich eine Theokratie war, eine Priesterherrschaft, von der Hong glaubte, daß sie den Chinesen am meisten zuzugute wäre. In dem neuen Staatswesen sollte es sehr strenge zugehen: kein Genuß von Tabak, Opium oder geistigen Getränken sollte gestattet sein. Auch Privateigentum sollte es nicht geben; ob sich dies nur auf die Produktionsmittel bezog oder ob Hong sich so weit in Phantasien verlor, daß er seinem Gottesstaat alles und jedes Privateigentum überantworten wollte, wissen wir nicht. Pressefreiheit gab es nicht.

Hong hatte die Bibel studiert und wollte in dem Geiste der Bibel einen Gott nach altchinesischen Begriffen entdeckt haben. Diese Auffassung brachte seine Sekte den Europäern näher. Man erblickte in den Taipings eine sich dem Christentum nähernde Reformpartei. Hong war klug genug, das Christentum zu fördern, wo er konnte; er selbst ließ sich indessen nicht taufen. Auch der Jesu wurde von den Aufständischen abgelehnt.

Der Aufstand verbreitete sich mit außerordentlicher Schnelligkeit über einen großen Teil des Reiches und es geriet zunächst alles in Verwirrung. Die europäischen Kaufleute ergriffen die Gelegenheit, ihren Vorteil wahrzunehmen;

die von den Chinesen sonst allgemein geübte lästige Zollplackerei hörte in den Provinzen, deren sich die Aufständischen bemächtigten, auf, und es wurden großartige Geschäfte gemacht.

Die chinesische Regierung widmete dem Aufstand anfangs keine besondere Beachtung; dann aber sandte sie Truppen gegen denselben und ließ eine Menge grausamer Hinrichtungen vornehmen. Allein die Erhebung schwoll nur um so mächtiger an und bald vergalteten die Taipings Gleiches mit Gleichem. Beide Parteien wütheten aufs Schrecklichste gegen einander. Als die Taipings die reiche Stadt Tschuan zerstörten, sollen sie die gesamte Bevölkerung, über 100 000 Menschen, getötet haben, während die Regierung in Kanton 70 000 Taipings hinrichten ließ.

Nachdem Hong einige größere Städte eingenommen und eine ungeheure Macht um sich gesammelt hatte, ward er als der Kaiser der neuen Dynastie Taiping oder auch Tinkwof, welches letzteres so viel wie „Himmliches Königreich“ heißt, eingesetzt.

Er ließ das alte und neue Testament verbreiten und nannte sich einen Bruder von Jesus von Nazareth.

II.

Nach mancherlei Kämpfen eroberte der revolutionäre Kaiser 1853 die bedeutende Stadt Nanking, die er zu seiner Residenz machte. Er beherrschte von da aus fast den ganzen Süden von China und setzte vier Unterkönige ein, welche große Feldzüge unternahm. Hong zog den Protestantismus dem Katholizismus vor, jedenfalls mit iluger Rücksicht auf das europäische England, das damals in Ostasien als die erste europäische Großmacht erscheinen mußte. Die chinesischen Tempel und Götzenbilder wurden zerstört, die Bonzen getötet. Hong ließ in seiner Theokratie auch die Vielweiberei zu; er selbst hatte 30 Frauen.

Selbstverständlich hatte das Oberhaupt der Taipings seinen Gläubigen verkündet, daß seine Sendung eine göttliche sei. Als indessen seine Heere im Norden gegen die Mongolen Niederlagen erlitten, erhoben sich bei den Strenggläubigen Zweifel, ob Hong wirklich von Gott gesendet sei, und es kam zu einer großartigen Verschwörung gegen ihn. Kang, der Unterkönig im Osten, entwarf den Plan, den Propheten zu ermorden und sich selbst an dessen Stelle zu setzen. Indessen wurde der Anschlag verraten und Hong berief seinen Bruder, den „König des Nordens“ mit seinem Heere nach Nanking.

In einer Nocturnenacht des Jahres 1856 erschien der „König des Nordens“ mit seiner ganzen Streitmacht und umzingelte das Viertel, wo Kang und sein Anhang wohnten. Ein grauenhaftes Blutbad wurde angerichtet. Kang ward mit seinem ganzen Anhang verrückt und weder Weiber noch Kinder wurden verschont. 30 000 Menschen wurden abgeschlachtet.

Diese Krisis lähmte indessen die ganze Bewegung, und da vorher die Aufständischen schon sehr bedeutende Misserfolge erlitten, auch Shanghai und Kanton verloren hatten, so hatte der Prophet und Kaiser Hong alle Mühe, seine Macht zu behaupten.

Der Aufstand bekam indessen Lust durch den Konflikt der chinesischen Regierung mit England und Frankreich.

Die Ursache des Streites war, daß die Chinesen die früher mit England abgeschlossenen Verträge in Bezug auf Handel und Niederlassungen nicht hielten. Ueberhaupt wurden damals fast alle Fremden in China brutal behandelt und es kam zu heftigen Kämpfen. Schon 1856 wurde Kanton von den Engländern bombardiert; die Chinesen aber brannten alle europäischen Gebäude daselbst nieder und der Handel mit England wurde bei Todesstrafe verboten. Auch eine nordamerikanische Flotte trat gegen China in Aktion. England war momentan durch den indischen Aufstand in Anspruch genommen, allein 1857 erschienen eine englische und eine französische Flotte vor Kanton und bombardierten daselbst, worauf es sich ergab.

Man zwang China einen für die europäischen Mächte günstigen Vertrag auf, allein die Chinesen waren nicht geneigt, denselben zu halten. Darum ward 1860 eine größere Expedition von England und Frankreich zuoelch unternommen. Die Chinesen wurden von den englischen und französischen Truppen überall geschlagen, und als sie gefangene europäische Offiziere grausam ums Leben brachten, drangen die Verbündeten nach Peking vor. Der kaiserliche Sommerpalast wurde geplündert, wobei sich eine Menge militärischer Schatzkammern bereicherten, und dann verbrannt. China mußte sich zu einem demütigenden Frieden und zu einer reichlichen Entschädigung für die Angehörigen der ermordeten Gefangenen verstehen.

An der Spitze der Taiping-Bewegung standen keine Staatsmänner, sonst hätten sie die Krisis benutzt, um sich sicherzustellen. Aber es scheint nicht einmal ein ernstes Verzicht dazu gemacht worden zu sein. Hätten die Taipings sich den Beistand oder nur die Neutralität der Mächte gesichert, indem sie deren Handelsbeziehungen förderten, so konnten sie zum Siege gelangen. Allein sie ließen die günstige Zeit unbenutzt verstreichen.

1861 starb der Kaiser von China und der energische Prinz Kung brachte sich durch einen Staatsstreich an die Spitze des Reiches. Er schloß sofort mit den europäischen Mächten für diese günstige Handelsverträge ab und bewog sie, ihm gegen die Taipings Beistand zu leisten.

Die chinesische Flotte wurde von englischen Seeoffizieren in kriegstüchtigen Zustand gebracht und auch in das Landheer traten europäische Offiziere ein. Schon 1862 erlitten

die Taipings eine Reihe von Niederlagen und verschiedene bedeutende Plätze wurden ihnen von den Engländern und den Franzosen entziffen.

1863 erlitten der durch sein tragisches Ende in Chartum später so berühmt gewordene Engländer Gordon in China und übernahm den Befehl über das englisch-chinesische Heer, das von zwei nordamerikanischen Offizieren gebildet worden war. Diese Truppe war zwar nur 5000 Mann stark, aber vortrefflich diszipliniert und bewaffnet und errang gegen die schlechtbewaffneten Scharen der Taipings bald große Erfolge. Gordon war ganz der Mann, „mit Bibel und Flinten“ über die Aufständischen Herr zu werden. Sein Corps wurde von den Chinesen als „das immer siegreiche Heer“ bezeichnet.

Bald sahen sich die Taipings auf Nanking beschränkt, das am 19. Juli 1864 erstürmt wurde. Der Taiping-Kaiser Tienwang verbrannte sich, als er sich verloren sah, mit seinen sämtlichen Weibern selbst.

Damit war der eigentliche Aufstand zu Ende, und die europäischen Truppen, die mit der chinesischen Regierung viele Streitigkeiten gehabt, zogen ab. Die Ueberreste der Taipings aber, über das ganze Reich versprengt, riefen noch da und dort aufständische Bewegungen hervor, die erst gegen Ende der sechziger Jahre unterdrückt werden konnten.

Während der Dauer des Aufstandes sollen über zwei Millionen Menschen umgekommen sein, was wir für sehr wohl möglich halten.

Der Aufstand war so sehr in den tatsächlichen Verhältnissen begründet, daß er nur durch ausländische Hilfe unterdrückt werden konnte. Seine innere Stärke zeigt sich schon in seiner langen Dauer. Die Taipingbewegung hätte eine Wiedergeburt Chinas und eine Besserung von dessen Zuständen bewirken können, wenn sie nicht so sehr mit religiösem Mystizismus verquirlt gewesen wäre, der in solchen Fällen gewöhnlich zur Vernachlässigung naheliegender Interessen führt.

Seitdem hat das chinesische Volk keinen Versuch mehr gemacht, sich selbst aus dem vererbten Elend zu befreien.

Die völlige Auflösung des chinesischen Reiches ist eben darum, weil das Volk unfähig scheint, sich selbst ein besseres Los zu schaffen, nur noch eine Frage der Zeit. —

## Statistisches.

Das chinesische Reich (Tschung-Kuo), eine unumschränkte Monarchie, hat nach der Leipziger Volkszeitung einen Flächeninhalt von 11 081 100 Quadratkilometer; davon entfallen auf die Provinzen 5 396 100, auf die Mandschurei 942 000, auf die Mongolei 3 543 000, auf Tibet 1 200 000, auf unterthänige Länder 4 743 000 Quadratkilometer. Die Bevölkerungsziffer: 357 250 000 Köpfe, davon in den Provinzen 346 250 000, in der Mandschurei 7 500 000, in der Mongolei 2 000 000, in Tibet 1 500 000, in den unterthänigen Ländern 2 500 000. Auf einen Quadratkilometer kommen 32 Menschen. Konfessionen: Die vorherrschende Religion (ohne Gott) ist die der Konfuzius, daneben der Buddhismus und Taoismus. Zum Islam bekennen sich etwa 20 Millionen. Die römisch-katholische Kirche zählte 1881 etwa 1 094 000 Mitglieder, die evangelische im Jahre 1887 33 750. Größere Städte: Die Einwohnerzahl Peking's, die Reichshauptstadt, wird auf 500 000 bis 1 650 000 geschätzt. Die einheimische Bevölkerung in den Vertragshäfen, wo Europäer wohnen dürfen, betrug in Kanton 2 000 000, in Tientsin 950 000, in Hankau 800 000 usw. Nationalität der Fremden in den Vertragshäfen 1896:

Firmen	Individuen
Engländer . . . . .	363
Deutsche . . . . .	99
Österreichische . . . . .	4
Niederländer . . . . .	4
Belgier . . . . .	5
Franzosen . . . . .	29
Russen . . . . .	14
Japaner . . . . .	87
Amerikaner . . . . .	40

Finanzen: Die Einnahmen und Ausgaben balanzieren mit 88 974 000 Tael (1 Tael = 6.86 Mark).

Unter den Einnahmen: Grundsteuer 25 088 000, Salzsteuer 13 659 000, Getreidesteuer 6 562 000, Zifin (Warensteuer) 12 952 000, Seesölle 2 989 000, Opiumsteuer 2 229 000 Tael.

Unter den Ausgaben: Marine 10, Krieg 8 Mill., Grenzschutz, 6 648 000 Tael, das kaiserliche Haus. Centralverwaltung und Mandchugarnison 19 478 000 Tael.

Die Staatsschuld betrug bis Ende 1896 etwa 1000 Mill. Mark. Die Einfuhr hatte 1896 einen Wert von 202 589 994 Tael, die Ausfuhr 131 081 421 Tael.

An der Einfuhr waren beteiligt 1896:  
Hongkong (britischer Besitz in China) mit 91 357 000 Tael.  
Japan . . . . . 17 390 000  
Russland . . . . . 2 229 000  
Großbritannien . . . . . 4 571 000  
Übriges Europa . . . . . 9 432 000  
Vereinigte Staaten . . . . . 11 930 000

Armee und Marine: Das Landheer, in zwei große Teile zerfallend (die Truppen der acht Banner, d. h. die Nachkommen der seit dem 17. Jahrhundert in China herrschenden Mandchus, und die Polizeitruppen), sollen einige 100 000 Mann stark sein; sicheres ist nicht bekannt.

Der offizielle bethanische Kalender sagt kurz und trocken: Die Truppen sind so gut wie gar nicht ausgebildet, schlecht bewaffnet und vollständig unbrauchbar.

Mit der Kriegslone (45 Fahrzunge), die zum großen Teile nur auf dem Papiere steht, ist es ähnlich beschaffen.



Schwager bei der Sache zu interessieren, und dann, weil ich bei dem...  
machte die Expedition, weil ich auf andere Weise nicht hoffen konnte, meine...  
gedenkt hätte, schämte mich, mit mir vor das natürliche anders. Ich...  
"Aber er muß heraus," rief der Bankier hitzig, "er muß heraus, oder...  
er muß aus dem Geschäft, und Sie, lieber Freund, Sie müssen ihn heraus-...  
bringen."  
"Aus dem Geschäft?" fragte Leo lächelnd.  
"Aber er muß heraus," rief der Bankier hitzig, "er muß heraus, oder...  
er muß aus dem Geschäft, und Sie, lieber Freund, Sie müssen ihn heraus-...  
bringen."  
"Aus dem Geschäft?" fragte Leo lächelnd.  
"Aber er muß heraus," rief der Bankier hitzig, "er muß heraus, oder...  
er muß aus dem Geschäft, und Sie, lieber Freund, Sie müssen ihn heraus-...  
bringen."

Sie behauptete nicht das Gegenteil," erwiderte Leo, "aber aus der...  
dem Freiherrn so spät gewordenen Einsicht, die jeder andere von vornherein...  
gehabt hätte, nämlich: daß Sie die Situation von Anfang an beherrschten,  
in sein Mißtrauen entsprungen und erhält ohne Zweifel aus derselben...  
Quelle fortwährend Nahrung. Er ist über den Stand des Geschäftes im...  
unklaren, weil er nicht zählt, und er zählt nicht, weil er im unklaren ist.  
Das ist, so viel ich sehen kann, der circulus vitiosus, in welchem sich der...  
Freiherr seit vier Jahren bewegt und aus dem er schwerlich herauszubringen...  
sein wird."  
"Aber er muß heraus," rief der Bankier hitzig, "er muß heraus, oder...  
er muß aus dem Geschäft, und Sie, lieber Freund, Sie müssen ihn heraus-...  
bringen."  
"Aus dem Geschäft?" fragte Leo lächelnd.  
"Aber er muß heraus," rief der Bankier hitzig, "er muß heraus, oder...  
er muß aus dem Geschäft, und Sie, lieber Freund, Sie müssen ihn heraus-...  
bringen."  
"Aus dem Geschäft?" fragte Leo lächelnd.  
"Aber er muß heraus," rief der Bankier hitzig, "er muß heraus, oder...  
er muß aus dem Geschäft, und Sie, lieber Freund, Sie müssen ihn heraus-...  
bringen."

Sie sind dazu im Stande," sagte der Bankier, "Sie überlassen, wie...  
Ich so, wie er wünschte, demnach zu erweisen."  
"Aber er muß heraus," rief der Bankier hitzig, "er muß heraus, oder...  
er muß aus dem Geschäft, und Sie, lieber Freund, Sie müssen ihn heraus-...  
bringen."  
"Aus dem Geschäft?" fragte Leo lächelnd.  
"Aber er muß heraus," rief der Bankier hitzig, "er muß heraus, oder...  
er muß aus dem Geschäft, und Sie, lieber Freund, Sie müssen ihn heraus-...  
bringen."  
"Aus dem Geschäft?" fragte Leo lächelnd.  
"Aber er muß heraus," rief der Bankier hitzig, "er muß heraus, oder...  
er muß aus dem Geschäft, und Sie, lieber Freund, Sie müssen ihn heraus-...  
bringen."

Aus Dankbarkeit hat er mir dieses sein Quartier zur Disposition gestellt.  
Ich fürchte nur, er stirbt, ehe er die Pyramiden sieht."  
"Aufrichtig, Leo, Du nimmst mir einen Stein vom Herzen," entgegnete...  
Waltherr; "ich dachte schon, Du hättest Dich auf eigene Rechnung und Ge-...  
fahr, wie mein guter Rehbein sagen würde, in diese kostbare Spekulation...  
eingelassen."  
"Aber er muß heraus," rief der Bankier hitzig, "er muß heraus, oder...  
er muß aus dem Geschäft, und Sie, lieber Freund, Sie müssen ihn heraus-...  
bringen."  
"Aus dem Geschäft?" fragte Leo lächelnd.  
"Aber er muß heraus," rief der Bankier hitzig, "er muß heraus, oder...  
er muß aus dem Geschäft, und Sie, lieber Freund, Sie müssen ihn heraus-...  
bringen."  
"Aus dem Geschäft?" fragte Leo lächelnd.  
"Aber er muß heraus," rief der Bankier hitzig, "er muß heraus, oder...  
er muß aus dem Geschäft, und Sie, lieber Freund, Sie müssen ihn heraus-...  
bringen."

... hat, wo ich ein Recht hatte, zu fordern, bis ich endlich sogar mit Sub-

... Die der Freiherr verweigerte,“ sagte Leo.

... mit Bestimmtheit die neuen Einzahlungen.

... manchem Schwäger nicht allein die Güter des Zinses, sondern auch

... wie den ursprünglichen Kapitalanteil. Das konnte ich nicht und das wollte

... vorkam, daß ich seinen Zeit mit übernehmende unter denselben Bedingungen,

... „Gahle natürlich nicht,“ wiederholte eifrig der Bankier, „er verlangte

... „Gahle natürlich nicht,“ warf Leo ein.

... maßig die Güter beizubehalten hatte —

... einflüsse zur Deckung der Zinsen erforderlich. Der Freiherr, der vertrags-

... stanz, es ward nicht nur kein Gewinn erzielt; es wurden neue Kapital-

... einen arbeitsamen anzufragen. Sie wußten, was das sagen wolle!

... gebracht hat — einen solchen Kapitalanhang, daß wir uns entschließen mußten,

... auf — die jedenfalls angelegt sind, obgleich die Unternehmung nichts herau-

... ein paar Absatzbrände oben nach Zusammenkunft und den anderen Dörfern hin-

... hundert in unserer Zentrale hauptstädtisch; wir hatten an diesen-

... unter noch günstigeren Bedingungen; dazu wurden gerade damals die Kon-

... die Fabriken sowohl rings um Städte wie in die Höhe zum Zeit-

... herten in Beziehung gebracht; aber es kam ich immer, als ich geschäftet hatte;

... immer gestrichelt, daß die Konkurrenz sich alsbald gierig auf die von mir

... Ende des zweiten Jahres bekam das Ding ein anderes Aussehen. Ich hatte

... mit der ich in die Unternehmung gebracht hatte. — Aber schon gegen

... wimmonter sehr gut zu sehen und damit wurde ich wiederholt für die Kapital-

... ganz machte — konnte nicht vollkommener sein; er war mit seinem Ge-

... in die Stadt gezogen war und — unter uns — ein großes, ein zu großes

... und meinem Kompagnon und Schwäger, der, wie Sie wissen, unterdessen

... Zentrale; ein ansehnlicher Gewinn ward erzielt; die Sparnisse zwischen mir

... annehmbareren Bedingungen acquiritieren, geben den einheimischen die nötige

... Geheiß. Zum die Sache kam in Gang. Fremde strebten, die wir unter

... „Durchaus,“ sagte der Bankier, „Sie haben einen herrlichen Kopf für

... ich Ihnen mit Kapitalmarkt gefolgt und, wie ich glaube, zu fast bin.“

... Unternehmungen führten. Ich bemerkte dies bald, um Ihnen zu zeigen, daß

... immer die Schokolade, durch welche Sie sich das Eigentumsrecht auf das ganze

... Falle, wenn der Freiherr andere Hilfsmittel nicht schaffen konnte, blieb Ihnen

... haktion der Fabriken geschritten zu werden brauchte. Um ungenügenden

... im Geschäft alle aus seinem Übergeben Erlass leisten, ohne daß zu einer Sub-

... so war Ihnen der Freiherr doch für die Hälfte warant und konnte Ihnen

... „Gewiß,“ sagte Leo, „denn, geben Sie auch das ganze Kapital her,

... nachte.“

... immer mögliches Mittel als vorzüglicher Beschäftigung nicht allein fragen

... meinem guten Standen an die Verantwortlichkeit der Unternehmung ein doch

... die ich nicht in der letzten Lager warms. Wie geht es

... „Ich habe,“ sagte Leo, „die letzten Jahren Lieberlich schon wieder

... los werden, ist ein vorläufiger Erfolg zu erwarten.“

... „Das ist ein sehr,“ sagte Leo, „denn ganz natürlich, ist dann

... Sie mit dem verfahren und so von dem Land, den ich Ihnen schon, ein

... wenig abgeraten.“

... „Dann,“ sagte Leo, „für die letzten Stunden, die Sie über von mir be-

... gebracht haben. Wenn anders die Ihnen verordnete ist es, daß Sie jetzt

... ein paar mal dagewesen sind und vernünftig mit ihr gesprochen haben, ist

... das Mädchen wie ausgemacht. Sie können nicht mehr, Sie können nicht

... mehr, und gehen bar mit dem verfahren. Das ist ein sehr, ein sehr, ein

... die ganz gerecht und sehr gut. Das ist ein sehr, ein sehr, ein sehr, ein

... nicht, mit gewöhnlich so bester; und dann hat sie mich mit einem

... Zeit angesehen, daß es mit wunderbar durch alle Stufen der, ein

... Freund, jetzt ein sehr, ein sehr, ein sehr, ein sehr, ein sehr, ein sehr, ein

... aber mit dem hinwenden Ernst in den heißen Augen, auf den höchsten Gipfel

... in die unüberwindlich. Aber diese schönen Augen, die nur einmal so

... abwaschvoll hat gehen und stehen sehen, wie ich es gesehen sah, als sie mit

... mit im höchsten Grade flüchtig, der sie auf ewig verloren. Stellen Sie

... für die vertrieben. Hier nun muß ich fort. Ich habe ein sehr, ein sehr, ein

... hundert, das ich verstanden wurde, wenn ich nicht das Bedürfnis hätte,

... diese im höchsten Grade alle Knall und Fall abzugeben. Stellen Sie sich

... später vielleicht bei Leo.“

... „Zunächst, ich bin für den Abend anderweitig verplant.“

... „Die Teilnahme! Wenn denn, auf baldiges Wiedersehen!“

... „Gerade war ich an der Thür, als Leo plötzlich sagte:

... „Wieder, Herr Doktor! Ich habe noch immer den Brief.“

... „Den von neuem.“

... „Ich soll behalten Sie ihn nur. Ich mag ihn nicht wieder haben

... „Ist das notwendig,“ murmelte er. „Es muß ihnen der letzte Wort

... genommen werden, und dieser Brief muß alle ihre feinen Argumente über

... den Ganten. Stellen Sie sich, wenn sie zur rechten Zeit kommen an-

... nehmen, gar nicht einmal, daß ich diesen Brief opfere. Und wenn es

... nötig wäre? Zum dem, so liegt bei einer. Ich kann es auch nicht verzeihen,

... in dem Brief des Jahres reißt, ein Blatt mit in die Luft. Er ist

... ein Blatt und nicht einmal ein amübler. Ich kann es auch nicht verzeihen,

... reißt in dem Brief des Jahres reißt, ein Blatt mit in die Luft. Er ist

... „zu der Sie es selbstverständlich nicht kommen lassen,“ sagte Leo.

... „Bewahre,“ sagte der Bankier, „es sollte nur ein Schreckschuß für ihn

... sein; aber die Drohungen hatten nicht besseren Erfolg, als die Bitten

... können Sie sich ein solches Benehmen erklären?“

... „Nur durch eine Annahme,“ erwiderte Leo.

... „Und die ist?“

... „Der Freiherr traut Ihnen nicht.“

... „Hat er das gesagt?“

... „Ich erwähnte schon vorher, daß der Freiherr sich nur in den all-

... gemeinen Andeutungen gegen mich bewegt hat,“ erwiderte Leo ruhig, wäh-

... rend Sonnenreins schwarze Augen fast ängstlich an seinem Gesichte hingen;

... „oder vielleicht hat er wirklich kein Geld.“

... „Unmöglich!“ rief der Bankier.

... „So bleibt eben nur die erste Annahme; aber Sie haben mir die

... Sache noch nicht zu Ende erzählt. Wir waren bei den mageren Jahren;

... es folgten derselben, wenn ich nicht irre, respektabel fette, die ja wohl auch

... noch andauern.“

... „Nun ja,“ sagte der Bankier; „ich hatte die Fabrik natürlich fort-

... während im Ganzen erhalten; ich lebte mich in die Konkurrenz ein, machte

... sie um Teil war; die Preise stiegen, während die Arbeitslöhne so ziemlich

... auf der ursprünglichen Höhe blieben; das Geschäft ging gut und geht gut,

... aber —“

... „Verzeihen Sie, daß ich Sie unterbreche,“ sagte Leo, „weiß das der

... Freiherr?“

... „Nun ja, ohne Frage, das heißt —“

... „Das heißt, er hat seit dem Ausbruch des Konflikts nie wieder Ab-

... rechnung erhalten?“

... „Aber mein Gott,“ rief Herr von Sonnenreins, „das ist ja selbstver-

... ständlich. Was heißt es, mit einem Barmer abrechnen, der wozu als tot ist?“

... „Dann ist es, wie ich vorhin mutmaßte,“ sagte Leo; „der Freiherr

... kann sich nicht denken, daß ein Unternehmen, welches in den ersten Jahren

... so gute Resultate gemessen. Ich von einigen Kapitalisten, die es im dritten

... und vierten Jahre verloren und deren Größe er jedenfalls unterschätzt, unter

... glücklicheren Umständen, wie sie seitdem eingetreten sind, nicht schon längst

... erlosch haben, und nicht die bedeutendsten Gewinne jetzt abwerfen sollte. Eine

... Rechnungsablegung, die ihn über den Stand der Dinge aufklären würde,

... kann er nicht gut fassen, da er zuvor zahlen müßte. Er ist also miß-

... trauisch und glückt Ihnen nicht; er mutmaßt, daß Sie ihn hintergehen, daß

... Sie alleiniger Eigentümer der Fabriken werden wollen, bildet sich vielleicht

... auch ein, daß Sie von vornherein die Sache darauf angelegt haben, dem

... ohne Zweifel in für ihn die Eintragung seines Kapitalanteils als Hypo-

... thek auf die Fabrikgrundstücke im Anfang eine reine Formside gewesen, bis

... ihm schließlich über die sehr ernste Bedeutung dieses Sachums die Augen auf-

... gegangen sind.“

... „Das war doch das mindeste, was ich zu meiner, zu des Geschäftes

... Ehre für Sie immer“ rief der Bankier.